

stehenden Bundestag wird noch sein Wirken im einzelnen gewürdigt werden. Er hat unseren Bund in diesen Jahren wesentlich geprägt.

Der diesjährige Bundestag erhält daher sein besonderes Gewicht durch die notwendige Wahl eines neuen 1. Bundesvorsitzenden. Da ich persönlich als 2. Bundesvorsitzender in Zukunft nicht mehr zur Verfügung stehen werde, wird auch der Posten des 2. Bundesvorsitzenden neu zu besetzen sein. Wir sind in der glücklichen Lage, für beide Ämter Männer gefunden zu haben, die bereit sind, diese wichtigen Funktionen zu übernehmen. Im übrigen wird der Bundestag die übliche Gelegenheit sein, Anregungen und auch Kritik an der Tätigkeit unseres Bundes zu üben. Lebhaftige Beteiligung an dieser Aussprache ist immer ein Zeichen für das Interesse unserer Mitglieder und deren Willen zur Mitarbeit.

Ich grüße herzlich die Stadt Bayreuth und danke ihr schon jetzt für die freundschaftliche Aufnahme, die sie uns entgegenbringt. Ich selbst kenne als langjähriges Mitglied der Landessynode der bayerischen Evangelisch-Lutherischen Kirche das besondere Fluidum dieser Stadt. Ich danke aber auch der Gruppe Bayreuth für all die Mühen der Vorarbeit. Die Gruppe Bayreuth zählt sozusagen zu den jugendlichen Gruppen in diesem Bund. Wir erhoffen von ihr viel Anregungen und tatkräftige Mithilfe an unserem Ziel.

Ich hoffe mit Ihnen, daß wir in Bayreuth viele neue Anregungen und Impulse für unsere weitere Arbeit entgegennehmen können.

Karl Burkhardt
2. Bundesvorsitzender

Von den Bundesfreunden

Der Vorsitzende der jüngsten Frankenbund-Gruppe Universitätsprofessor Dr. Erwin Herrmann

zugleich Aufsatzreihen "Unsere Mitarbeiter" und "Vertreter der Landesgeschichte an den Universitäten in Franken" (neu)



Erwin Herrmann ist von Geburt Oberpfälzer. Er kam am 17. Juni 1935 in Wolfring als 4. Kind eines Volksschullehrers auf die Welt. Seit 1937 lebt er in Amberg, wo er die Volksschule und das Humanistische

Gymnasium bis 1954 besuchte. Gleich anschließend – Wintersemester 1954/55 – studierte er in München Geschichte, Germanistik, Geographie, Slawistik und Indogermanistik. Studienaufenthalte in London und Berugia sind in diese Zeit eingeschlossen. 1959 legte er das Staatsexamen für das Höhere Lehramt ab. 1962 folgte die Promotion. Seit 1969 war er Wissenschaftliche Hilfskraft bzw. Assistent am

Historischen Seminar der Universität München.

1962 heiratete Dr. Erwin Herrmann Gertraud Bantele aus Bayreuth. Aus der Ehe gingen zwei Kinder hervor.

1964 wurde er Dozent an der Höheren Fachschule für Jugend- und Sozialarbeit der Stadt München. 1967 erfolgte die Versetzung nach Bayreuth ans Richard-Wagner-Gymnasium.

1970 war Dr. Erwin Herrmann als Studienrat im Hochschuldienst an der Pädagogischen Hochschule Bayreuth der Universität Erlangen-Nürnberg tätig. 1971 wurde er auf den Lehrstuhl für Didaktik der Geschichte berufen. Die Fakultät, die mehrfach den Namen wechselte, gehört seit 1975 zur Universität Bayreuth.

Prof. Dr. Erwin Herrmann befaßte sich mit Landesgeschichte, Volkskunde und deren Didaktik vor allem an der Grundschule. Er kann über 150 Veröffentlichungen vor-

weisen und war mehrere Male Dekan und Prodekan.

1984 zeichneten ihn der Landkreis Bayreuth und die oberfränkische Wirtschaft, vertreten durch die Industrie- und Handelskammer, mit ihren Kulturpreisen aus. Zur Zeit führt Professor Herrmann ein großes Forschungsprojekt durch: Namen und Siedlung in Nordost-Bayern. Dazu kommen Forschungen zur oberfränkischen Keramik des Spätmittelalters sowie Burgstall- und

Turmhüelforschung, womöglich mit Luftbilderhebungen.

Professor Dr. Erwin Herrmann ist seit 1975 Vorsitzender des regionalen Historischen Vereins für Oberfranken und gibt als solcher das Archiv für Geschichte von Oberfranken heraus, eine der großen historischen Schriftenreihen im Lande zu Franken.

1973 wurde er bei der Gründung der Frankenbundgruppe Bayreuth zum 1. Vorsitzenden gewählt. -n/-t

Erwin Herrmann

Bayreuth im Mittelalter und der frühen Neuzeit

Das Gebiet, das wir heute Oberfranken nennen, gehörte mit seinem südlichen Teil im frühen Mittelalter, in der Karolingerzeit, zum fränkischen Radenzgau. Der Norden des Gebietes wurde zum größten Teil erst im Hochmittelalter, also um und nach 1000, siedlungsmäßig erschlossen; hier entwickelte sich die Herrschaft von Adelsfamilien, wie der Vögte von Weida und der Grafen von Henneberg, und das Bistum Bamberg erhielt Besitz im Frankenwald. Besiedelt wurde das Gebiet von Franken, im Südosten auch von Baiern, und von Slawen.

Nach dem Untergang der karolingischen Herrschaft zu Beginn des 10. Jahrhunderts wurde der Radenzgau vor allem von der Familie der Grafen von Schweinfurt beherrscht (als sog. Gaugrafen), die aber auch Besitz im Nordgau hatten, in der heutigen Oberpfalz. Bei ihrer Rebellion gegen König Heinrich II. 1003 werden als ihre Burgen z. B. Kronach, Altencreußen und Ammerthal bei Amberg genannt. Eine solche Besitzkonzentration konnte dem König gefährlich werden; Heinrich von Schweinfurt verlor einen Teil seiner Grafengüter, und 1007 gründete Heinrich II. das Bistum Bamberg, das ohne Zweifel die Aufgabe hatte, den gefährlichen Besitzriegel der Grafen zu zerschlagen. Doch übte Graf Heinrich auch nach seiner Begnadigung noch Grafenrechte aus; so wird er genannt bei der Schenkung von (Alten-)Kemnath durch den König 1009 an Bamberg. – Die

Schweinfurter haben, wohl zusammen mit ihren Ministerialen, der Familie der Walpoten, Kulmbach gegründet; sie legten wahrscheinlich auch die große ovale Befestigung bei Laineck (nahe Bayreuth) an, die vielleicht das 1149 genannten Altentrebcast (Vetus Trebegast) sein könnte. Auch die Burg auf dem Rodersberg dürfte in ihre Zeit zurückgehen.

Die Schweinfurter starben 1057 im Mannesstamm aus; durch Verschwägerung folgten ihnen die Grafen von Andechs im östlichen Teil des heutigen Oberfranken.

In schwieriger Position gegenüber den Ansprüchen des Bistums Bamberg und jenen von einheimischen Grafenfamilien wie den Walpoten, die im Dienst der Schweinfurter mächtig und weithin selbständig geworden waren, gelang es ihnen doch, sich durchzusetzen und schließlich sogar in den engen Kreis der Reichsfürsten aufzusteigen. Graf Poppo von Andechs, dessen Ehe mit der reichen giechischen Erbin Cuniza vom Bamberger Bischof getrennt wurde, geriet in bürgerkriegsähnliche Auseinandersetzungen mit Bamberg; sie wurden 1143 und endgültig 1149 durch den sog. Giechburg-Vertrag beigelegt. Dabei wurde der weitere Ausbau der festen Anlage „Vetus Trebegast“ untersagt, womit die große „Volksburg“ über dem Roten Main wertlos wurde. Sie wurde offensichtlich verlassen, und die Andechser gründeten – was durchaus mit der Investitionsart der Grundherren jenes Jahrhunderts über-